© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

KURZBERICHTE

Biosphärenreservatsgutachten zum Südharz/Kyffhäuser endlich vorgestellt und lieferbar

Das von den Karst- und Umweltverbänden durch zähe Forderungen und ständige Nachfragen auf die Reise gebrachte und lang erwartete Gipskarstgutachten zur planerischen Zukunft des Südharzes liegt endlich vor.
Das im Auftrag des Umweltbundesamtes von der Hannoveraner Planungsgruppe „Ökologie + Umwelt" erstellte Gutachten zu den „Entscheidungsgrundlagen für die weitere Nutzung der Gipskarstlandschaft Südharz/Kyffhäuser unter besonderer Berücksichtigung des Bodenschutzes" wurde jüngst auf einer Präsentation in Nordhausen von den drei beteiligten Ländern Thüringen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen vorgestellt.
In ihrer zusammenfassenden Empfehlung kommen die Gutachter zu dem Schluß, „daß die im Raum befindlichen Absichten unterstützt werden sollten, einen Antrag zur Anerkennung als Biospärenreservat zu stellen. Das dafür hier vorgeschlagene Gebiet erfüllt die wesentlichen Anerkennungsvoraussetzungen bereits jetzt, viele Aktivitäten sind bereits zielgerichtet begonnen worden, so z. B. die systematische Sicherung von Naturschutzgebieten als mögliche Kern- bzw. Pflegezonen eines Biosphärenreservates Südharz."
Eine Kurzfassung des Gutachtens ist über die Arbeitsgemeinschaft für Karstkunde Harz e. V., Friedhart Knolle, Grummetwiese 16, 38640 Goslar, Fax 05321/43335, e-Mail:fknolle@t-online.de, erhältlich.

Friedhart Knolle (Glosar)

Junisturm schafft einmalige Naturwalddynamik in der Gipskarstlandschaft Hainholz

Vor langer Zeit von einer kleinen Höhlenforschergruppe um Stephan Kempe und Firouz Vladi sowie der späteren Arbeitsgemeinschaft für Karstkunde Harz e. V. mit aktiver Hilfe behördlicher Naturschützer als amtliches Naturschutzgebiet durchgekämpft, macht das Hainholz im Südharz wieder Schlagzeilen. Nach dem Junisturm 1997 zur Wildnis geworden, hat das Hainholz nun einen weiteren "Quantensprung" im Naturschutz gemacht: ein einmaliger Urwald im Gipskarst entsteht. Nachfolgend dokumentieren wir einen Text, dem eine jüngste Pressemitteilung der Bezirksregierung Braunschweig zugrundeliegt.
In Deutschland ist sie in dieser Größe einzigartig: die Gipskarstlandschaft Hainholz im Landkreis Osterode. Das Gebiet am Südharz mit seinen vielfältigen geologischen Formen sowie seltenen Tier- und Pflanzenarten steht deshalb bereits seit 1991 mit einer Fäche von 350 Hektar unter Naturschutz. Damit im Hainholz möglichst alles so bleibt wie es ist, mischt seit 1992 auch das deutsche Bundesumweltministerium mit, das für eine Fläche von immerhin schon 700 Hektar besondere Maßnahmen vorsieht.
„Bundesförderprogramm zur Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung", so der etwas langatmige Titel der Bundes-Beihilfe, die noch bis zum Jahr 2000 Geld für das Projekt Gipskarstlandschaft beisteuern wird. Insgesamt sind es 10,5 Millionen Mark, die für Pflege und Entwicklung des Gebietes aufgewendet werden. Beteiligt sind mit 15 Prozent der Summe auch das Land Niedersachsen sowie der Landkreis Osterode mit zehn Prozent. In der beachtlichen Förderung inbegriffen sind insbesondere die Kosten für einen zusätzlichen Flächenerwerb.
Ziel des Naturschutzprojektes ist die Förderung des Gebietes als Naturwald. Folglich ist jede menschliche Hilfe passe - im besten Falle für die nächsten 99 Jahre, denn solange gilt ein Pachtvertrag, den der Landkreis Osterode mit der Forstgenossenschaft Schwiegerhausen geschlossen hat, der wiederum viele der Flächen angehören.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Mitte des Jahres hat Mutter Natur dem Naturwald erstmals auf die Sprünge geholfen. Bei einem Sturm am 29. Juni ist das Hainholz zu etwa 40 Prozent scheinbar „zerstört" worden. „Zerstört" freilich nur im forstwirtschaftlichen Sinne. Naturschützer sehen das ganz anders. „In waldökologischer Hinsicht wurde durch dieses Ereignis die Naturwaldentwicklung unerwartet frühzeitig eingeleitet und damit beschleunigt", stellen die Naturschützer in der Oberen Naturschutzbehörde der Bezirksregierung Braunschweig fest. Wer heute durch das Hainholz spaziert, kann sich schon von den Selbstheilungsmechanismen des Naturwaldes überzeugen. *Friedhart Knolle (Goslar)*

KURZ VERMERKT

Bei Grabungen im Vorraum der Lurhöhle bei Peggau (Steiermark) im Juni 1997 konnte der Nachweis eines Lagers von Rentierjägern erbracht werden. Zum ersten Mal in der Steiermark gelang es, den unmittelbaren Kontext von paläolithischer Steinindustrie und assoziierten Jagdtierresten einwandfrei zu dokumentieren. Die gefundnen Artefakte werden dem Aurignacien zugeschrieben (F. A. Fladerer und G. Fuchs, Untersuchungen in der Vorhöhle der Lurgrotte bei Peggau, mittleres Murtal, Steiermark. Noch unveröff. Bericht 1997, 12 S., 9 Abb.).

*

Die von Dr. Rudolf Bengesser geleitete Arbeitsgemeinschaft Speläotherapie des Zweigvereins Hallstatt-Obertraun des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich hat am 10. Dezember 1997 im Landeskrankenhaus Bad Ischl einen Informationsabend für oberösterreichsche Ärzte zum Thema „Speläotherapie" organisiert. Neben dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft sprachen Ing. Siegfried Gamsjäger über die Höhlen des Gebietes und Frau Dr. Beate Sandri über die Grundlagen der Speläotherapie. Die Tagung war von der Oberösterreichischen Ärztekammer als offizielle Veranstaltung des medizinischen Fortbildungsprogrammes approbiert und von der Pharmafirma Bender (Wien) gesponsert worden.

*

Bei der Gründungsversammlung des „Vereins Nationalpark Gesäuse" in Johnsbach (Steiermark) am 16. Jänner 1998 war der Verband österreichischer Höhlenforscher durch seinen Generalsekretär Günter Stummer vertreten. Der Geschäftsführer des Umweltdachverbandes ÖGNU, Mag. Franz Maier, wurde in den Vorstand des Vereines gewählt, der sich mit der Realisierung des geplanten Nationalparks im Einklang mit den Interessen der alpinen Vereine und der Naturschutzorganisationen befassen wird. Unter den Besonderheiten des „Nationalparks der Vielfalt", die seine Errichtung rechtfertigen, werden auch die 148 Höhlen des Gebietes angeführt.

*

Wie Peter Jeutter berichtet, fand im Jänner 1998 unter der Bezeichnung „Otavi 98" wiederum eine Höhlenexpedition in die Otaviberge im Norden Namibias statt. Das Expeditionsteam bestand aus sieben österreichischen, zwei deutschen und einem südafrikanischen Höhlenforscher. Insgesamt konnten 27 Höhlen besichtigt, erforscht und vermessen werden, einige davon wurden auch auf Film dokumentiert.
Die wichtigsten Forschungen betrafen die Höhle „Temple of the Gods", die bei 144m Tiefe 900 Meter Ganglänge erreichte, die Rendezvous Cave mit 130 Meter Tiefe und die Varianto Cave mit 113 Meter Tiefe und 400 Meter Ganglänge. Diese neubearbeiteten Höhlen zählen zu den tiefsten Höhlen Namibias. In der Nosibhöhle, die schon bei der Expedition „Otavi 95" bearbeitet wurde, konnte diesmal aufgrund eines geringeren CO_2-Gehaltes der Höhlenluft weiter geforscht werden. Bei einem 40 mal 80 Meter großen Höhlenraum stieg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 049

Autor(en)/Author(s): Knolle Friedhart

Artikel/Article: Junisturm schafft einmalige Naturwalddynamik in der Gipskarstlandschaft Hainholz 27-28